

Ehrenamtliche Initiativen mit einer Vielzahl von Vorschlägen

Schnell machte sich eine breite Empörung unter der Hülser Bevölkerung breit. Es kam zu kleineren Kundgebungen und Informationsveranstaltungen. Neben Unterschriftensammlungen und Treffen mit der Politik wurden auch eine Reihe neuer Ideen und Konzepte zum Betreiben des Geländes erarbeitet.

Eine Initiativgruppe Rettet das Hülser Meer konnte in kurzer Zeit 1000 Unterschriften für den Erhalt des Bades sammeln und der Verwaltung übergeben.

Der Verein Lebenswertes Hüls entwickelte Alternativen zur Schließung des Bades und stellte sie Mandatsträgern des Rates der Stadt vor und auf öffentlichen Veranstaltungen wie dem Bottermaat vor. Darin hieß es: „Das der Stadt Krefeld vorliegende Gutachten zum Hülser Naturfreibad besagt, dass dieses Bad in seiner Struktur einzigartig ist. Damit wird es zu einem Baudenkmal, das in seiner Einzigartigkeit geschützt und erhalten bleiben sollte. Ein Neubau eines konventionellen Freibades würde dagegen immens hohe Kosten verursachen, die die Stadt Krefeld z.Z. nicht hat. Ein solches Freibad würde darüber hinaus Folgekosten verursachen, die die Stadt erst recht nicht zur Verfügung hat. Es würde durch das eingesetzte Chlor eine hohe Umweltbelastung darstellen. Ebenso würde der erhöhte Energiebedarf den Klimazielen der Stadt entgegenwirken. Daraus erfolgt, dass das Naturfreibad in seiner ökologischen Wertigkeit erhalten und optimiert werden sollte. Das ist technisch - und sogar mit einer günstigeren Kostenbilanz - durch die Umwandlung des Naturbades in ein Bad mit einer biologischen Wasseraufbereitungsanlage möglich.“

Dazu erstellte der Verein Expertisen und holte Erfahrungen anderer Bäder mit dieser Technologie ein. Dabei kam die Expertise zu dem Ergebnis: „Freibäder mit biologischer Wasseraufbereitung verursachen weniger Betriebskosten als herkömmlicher Freibäder, was für die Folgekostenberechnung von äußerster Wichtigkeit ist. Freibäder mit biologischer Wasseraufbereitung belasten die Umwelt weniger als herkömmliche Freibäder, da kein Chlor eingesetzt und ausgeleitet wird und weniger Energie verbraucht wird. Bei Freibädern mit biologischer Wasseraufbereitung sind die Badegäste nicht länger den schädlichen Einflüssen von Chemikalien ausgesetzt, sodass rote Augen und Chlorallergien der Vergangenheit angehören. Ein derart umgestaltetes Naturfreibad würde die bauliche Substanz erhalten und damit die nach Aussage der Stadt deutschlandweite Einmaligkeit dieser Anlage.“ Dazu lieferte der Verein am 27.7.2020 der Stadt eine detaillierte Machbarkeitsstudie mit Konstruktionsplänen, Zeichnungen und ausführlichen Ausführungen.

Zwei Mitglieder der Bezirksvertretung Hüls nahmen zudem Kontakt mit der Stadt auf, um die Möglichkeit des Erhalts des Freibades durch die Errichtung einer biologischen Wasserreinigung anzuregen. Daraufhin vergab die Stadt eine Machbarkeitsstudie an die Firma EKO-Plant. Deren Abschlussbericht nach einer Begehung kam zu dem Schluss, dass ein solcher Umbau im Hülser Freibads „als grundsätzlich technisch möglich angesehen“ wird. „Das Naturbad entspricht da ganz dem inzwischen etablierten Nachhaltigkeitsdenken

mit "einer rein biologischen Wasseraufbereitung mit natürlich weichem Wasser und ohne chemische Zusätze." Warum dieser Vorschlag von der Stadt nicht weiterverfolgt wurde, ist nicht bekannt.

Auch für die Erneuerung der baulichen Anteile des Bades wurde ein Vorschlag gemacht. Elaine Yew Pek Sue erstellte 2020 ihre Masterarbeit an der RWTH Aachen an der Fakultät für Architektur unter dem Titel „Schwimmen im Bruch – Ein neuer alter Ort für Hüls.“ In der Einführung der Arbeit zur Entwicklung eines neuen Konzeptes für das Bad heißt es u.a.: „Insgesamt ist der Entwurf die Reaktion auf diesen poetischen Ort zwischen Stadt und Landschaft. Die steinerne Architektur wird der Tradition des Ortes gerecht und gibt dem Thema Schwimmen einen würdigen Rahmen.“ Öffentliche Reaktionen auf diesen Entwurf sind allerdings nicht bekannt.

Die nach der Schließung von der Politik versprochene kurzfristige Bereitstellung einer Badealternative für Hüls war 2024 immer noch nicht in Sicht. Mit dem Bau des geplanten Hallen- und Freibades war nicht einmal begonnen worden und seine Eröffnung schien in weiter Ferne zu liegen. Darum entwickelte der Verein Lebenswertes Hüls eine Idee, wie die ökologische Bedeutung und die soziale Funktion des Naturbad-Geländes erhalten werden könnten. Er formulierte die Vision von einem Wassergarten. „Der bisherige Schwimmbereich würde mit schwimmenden Pflanzenkübeln ausgestattet, zwischen denen sich Laufstege aus Holz befinden, um sie zugänglich zu machen. Im bisherige Nichtschwimmerbereich könnte eine Wasserpfütze als Wasserspielplatz, eingerahmt von angeschüttetem Sand, angelegt werden. Ein weiterer Bereich könnte als Fischbecken oder als Testbereich für Schiffsmodelle genutzt werden. Bestimmt würde den Hülserinnen und Hülsern noch weitere Gestaltung- und Nutzungsideen einfallen. Die Außenanlagen könnten zusätzlich zu den vorhandenen Spielgeräten weitere naturnah gestaltete Spielmöglichkeiten und Sitz- und Ruhemöglichkeiten erhalten. Der Hülser Wassergarten böte eine Möglichkeit, das bundesweit einmalige Baudenkmal mit neuem Leben zu füllen, das Freizeitangebot im Ort attraktiv zu ergänzen und gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zur klimafreundlichen Gestaltung des Ortes zu leisten. Diese Vision wurde im Herbst 2024 auf dem Hülser Bottermaat anhand eines Modells und kurz darauf in den Hülser Pintmedien vorgestellt.